

# „Blechhenkel“ und rauflustige Burschen

**WELCHWEILER:** Das Dorf Welchweiler wurde vor 700 Jahren erstmals urkundlich erwähnt. So feiern, wie es ursprünglich geplant war, können die rund 200 Einwohner und ihre Gäste naturgemäß nicht. Vielmehr muss alles um ein Jahr verschoben werden.

VON ERIC SAYER

Der vor einigen Jahren verstorbene Gastwirt und Fremdenführer Karl Göres hatte zum 675. Jubiläum eine Chronik verfasst. Darin wird die Ersterwähnung beschrieben, der Ursprung des Dorfnamens, die wirtschaftliche Entwicklung und wie sich die Anzahl der Einwohner geändert hat. Nachweislich wird Welchweiler zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt, die im Staatsarchiv Koblenz aufbewahrt wird. Sie ist mit dem 4. Juni 1320 datiert und durch den Abt des Benediktinerklosters Tholey sowie den Ritter Arnold von Sirk bestätigt und besiegelt. In dem Schriftstück geben drei Brüder aus Heppenheim, die Knappen Heinrich, Gerhard und Symon, bekannt, dass sie als Burgmannen der Burg Grumbach von Erzbischof Balduin in Trier Vasallen angeworben haben. Neben Gütern und Geld aus Herrstein und Landbesitz bei „Sinnvillre“ erhalten sie ein Grundstück bei „Weldichwilre“ sowie neun Goldstücke.

## Name mehrfach geändert

Der Name des Dorfes hat sich seitdem mehrmals geändert. Als „Welchwijlere“ wird der Ort in einer Urkunde von 1364 bezeichnet. „Welchwilre“ heißt er in einem nicht genau datierten Schriftstück aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, während er 1460 „Welchwiler“ genannt wird. 1742 wird daraus „Welschweiler“, was zu der irrigen Vermutung führte, die Bewohner seien Zuwanderer aus „Welschland“ gewesen. Ab dem 19. Jahrhundert ist die heutige Schreibweise endgültig gebräuchlich.

Welchweiler gehörte zunächst zur Grafschaft Veldenz, ab 1595 zu Pfalz-Zweibrücken. Das Dorfswappen ist zweigeteilt, hat links einen schwarzen, rechts einen silbernen Hintergrund. Links sind zwei goldene W über einander zu sehen, die silberne Hälfte zeigt einen blauen Löwen mit roter Zunge. Der Löwe ist das Wappentier des Hauses Wittelsbach.

1570 ist der Ort als „Kalkstandort“ ausgewiesen, was in der Gewannenbezeichnung „Kalkofen“ bis heute überliefert ist. Im 18. Jahrhundert ließ der Herzog von Zweibrücken im Bruderwald nach Marmor graben. Vom



Die Gemeinde Welchweiler heute.

FOTO: SAYER

Frühjahr 1920 an bauten die „Rasselsteiner Eisenwerke“ im Hallenberg am Gemarkungsrand nach Bedesbach auch Kohlen ab, stellten aber 1923 die Arbeiten ein. 1907 wurde mit Hilfe italienischer Gastarbeiter im Dorf eine Wasserleitung verlegt. Von 1937 bis 1939 erstellte man eine militärische Anlage mit acht Bunkern, Geschützständen und einer Geschützhalle. Für 1879 weist die Statistik 7,10 Hektar Weinbau mit einem Ertrag von 42 Hektoliter Wein aus. In den 1960er Jahren wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben noch 126 Kühe und 28 Pferde gezählt, heute gibt es keinen Landwirt mehr.

## Einwohnerzahl halbiert

1634 wurde der Ort durch die Kroaten zerstört. Von den 18 Einwohnern kamen zwölf um. Um die Wende zum 20. Jahrhundert hatte Welchweiler 390 Einwohner, von denen neun Wandermusikanten waren. Etwa seit 1960 sank die Einwohnerzahl von über 400 auf heute 200.

Die fast ausschließlich evangeli-

sche Bevölkerung gehörte ursprünglich zur Kirchengemeinde Ulmet. Deshalb haben sich die Welchweiler ihren nicht allzu bekannten Spitznamen „Blechhenkel“ eingehandelt, weil die Jugendlichen auf ihrem Weg in den Konfirmandenunterricht undichte Eimer und sonstige Haushaltsgeräte zur Reparatur zum „Blechs Schmidt“ in Ulmet bringen mussten. 1951 wurde die Zugehörigkeit der Protestanten zur Kirchengemeinde Hinzweiler festgelegt.

In den 1920er- und 30er Jahren waren die jungen Männer aus Welchweiler oft in Raufereien verwickelt, weshalb einige von ihnen „einen kostenlosen Urlaub beim bayerischen Amtsgericht in Wolfstein genießen durften“. Der damalige Pfarrer von Ulmet soll die Aktivitäten mit der Bemerkung „Die Burschen aus Welchweiler haben tapfer dreingeschlagen“ kommentiert haben, während von Amtsrichter Neeb aus Wolfstein die Bemerkung „Geht mir fort mit Welchweiler! Wenn ich bloß Welchweiler höre“ überliefert ist.

## Zur Sache: Um ein Jahr verschoben

Mit mehreren Veranstaltungen wollte Welchweiler seine urkundliche Ersterwähnung vor 700 Jahren im Laufe des Jubiläumsjahres feiern. Doch daraus wird nun nichts. Wegen der Corona-Krise mussten sämtliche Feste abgesagt werden.

Zur Vorbereitung hatte sich zu Jahresbeginn ein Organisationskomitee gebildet, dem Karl-Heinz Ohliger, Michael Emrich und Manfred Forster angehören. Das Trio traf sich mehrfach, verbrachte Stunden um Stunden damit, die Vorbereitungen voranzutreiben. Mehr als 40 Bürger hatten sich bereits in die Helferliste eingetragen, als das Coronavirus erstmals auftauchte.

Höhepunkt der Festivitäten sollte das Wochenende nach Fronleichnam sein. Am Freitag, 12. Juni, sollte ein Gottesdienst im Dorfgemeinschaftshaus abgehalten werden. Am folgenden Nachmittag war ein Traktor- und Oldtimertreffen, am Abend Tanzmu-

sik für die Jugend geplant. Am Sonntag sollte ein Frühschoppenkonzert im großen Festzelt auf dem Spielplatz mit Weißwurstessen und Blasmusik des Musikvereins Hinzweiler stattfinden, dazu waren ein Flohmarkt, Streichelzoo und Hüpfburg geplant. Kreisheimatpfleger Dieter Zenglein hatte zugesagt, die Dorfchronik vorzutragen.

Weitere Veranstaltungen wie ein Kleinfeldfußballturnier, Kinderlesenachmittag, Kerwe, „Zipfelmützen-Umtrunk“ sowie drei Treffen „Welchweiler früher und heute“ mussten ebenfalls abgesagt werden. Im nächsten Jahr soll alles nachgeholt werden. „Dann feiern wir eben die Ersterwähnung vor 701 Jahren“, sagt Ortsbürgermeister Horst Christoffel. Und Karl-Heinz Ohliger vom Organisationssteam ist sich sicher, dass alle Bürger, die sich in die Helferliste eingetragen haben, auch im nächsten Jahr zur Verfügung stehen. |saj